

DZS I.1/3672

13/3672



Pyriker

Kreis-Wochenblatt.

Organ

für die

Gesamtinteressen des Kreises.

Er scheint wöchentlich an jedem Dienstag und Freitag. Vierteljährl. Pränumerationspreis 10 Sgr.

Zur Insertion bestimmte Anzeigen werden bis Montag oder Donnerstag Mittag 12 Uhr erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: M. W. Siebert.

Erster Jahrgang.

Dienstag, den 14. November 1848.

No. 67.

Das Volk wird seine Vertreter zu schützen wissen!

„Die glorreiche Haltung der Bürger Berlins hat diese Pläne bis jetzt vereitelt, die Truppen sind als unsere Brüder empfangen worden, und kein Angriff konnte geschehen.“ Diese wahren und schönen Worte des Abgeordneten Waldeck in der Abend Sitzung der National-Versammlung vom 11. d. Mts. bezeichnen, daß der Plan der Reaction völlig zu Schanden geworden ist. Diese rechnete, daß Berlin beim Einrücken des Militärs in Aufstand gerathen und so demselben das Recht geben würde, die Stadt als eine eroberte zu behandeln. Aber Berlins wunderbare Haltung und Ruhe hat diesen Plan vereitelt; man fand keinen Feind zu bekämpfen. Also das neue Ministerium hat den Sieg keinesweges erfochten, denn wichtiger als die Frage der Gewalt ist die, des Rechts, und auf wessen Seite Letzteres ist, beweisen Männer wie Bornemann, der bis auf diesen letzten Augenblick den Beschlüssen der Versammlung beigestimmt, ja sogar den Vorsitz in ihr geführt hat. Wir berufen uns darauf, daß der, wegen unersütterlichen Rechtlichkeitssinnes allgemein verehrte Grabow, ein Mitglied der Rechten, von seiner Urlaubsreise eiligst zurückgekehrt ist, um sich den Beschlüssen der National-Versammlung anzuschließen.

Berlin ist nicht Paris: wer Berlin besitzt, hat darum noch nicht den Preussischen Staat in seiner Gewalt; und schon gehen von allen Seiten der National-Versammlung zustimmende Adressen und Dankbezeugungen für ihr muthiges Verhalten zu. Was sollte die Entfernung des Ministeriums Pfuell zu einer Zeit, da es anfing sich das Vertrauen der Kammer zu erwerben und seine Erziehung durch Männer, deren ganzes früheres Leben sich als ein, der Volksfreiheit feindliches, bewiesen hat, bedeuten? — was anders, als den Weg der Reaction zu betreten, der in jetzigen Zeiten jede Regierung ins Verderben führen muß! —

Mögen auch Viele die Ruhe den Stürmen, welche mit der Erbauung eines neuen Staatshaushalts nothwendig verbunden sind, vorziehen — die Reaction will dennoch Niemand, außer denen, welche bisher die Vortheile davon gezogen haben; und so dürfen wir hoffen, daß die Krone den Abweg erkennen werde, auf den sie ihre jetzigen Räte zu führen beabsichtigen. Vielleicht gelingt es Grabow, der am 11. um 3 Uhr nach Potsdam berufen ist, dem König die wahre Lage der öffentlichen Meinung zu schildern und zur Ueberzeugung zu führen. Gott gebe es!

Er ist leider gescheitert, die Minister bleiben in der Verblendung. Auf ihr Haupt allein möge das Unglück fallen! —



Was hat die Verjagung der Bourbonen von dem Throne Frankreichs veranlaßt?

Seitdem der Fürst von Polignac an die Spitze des Ministeriums gestellt worden war, lebte Alles in der Erwartung einer Revolution und war aufgeregt von Jorn und Schrecken. Der Hof zeigte die ganze Verblendung des Fanatismus, aber auch dessen Kühnheit. Missionäre waren über ganz Frankreich verbreitet worden, die Geister durch düstere Prophezeihungen einschüchternd und überall auf öffentlichen Plätzen das Kreuz aufpflanzend. Man dachte über Mittel nach, wie der militärische Geist sich erhitzen ließe. Das Königthum bereitete sich zum höchsten Wagstücke vor, gestützt auf Soldateska und Pfaffen. Der König, welcher kurz vorher eine Reise ins Elsaß gemacht hatte, glaubte Zeichen der Liebe erhalten zu haben; und doch war diese Reise von düsteren Vorzeichen begleitet. Zu Varennes hatte die Königl. Familie anhalten müssen, um die Pferde zu wechseln; es war dasselbe Varennes, wo Ludwig XVI auf seiner Flucht angehalten wurde, als er seine Hauptstadt und sein Königreich verlassen wollte. Als die Dauphine den verhängnißvollen Vorspannplatz erblickt, überfällt sie ein krampfhaftes Zucken, sie befiehlt weiter zu fahren und läßt zum Abschiede dem versammelten Volk einige der Worte, welche die Fürsten ins Verderben reißen. Stets, wenn ein König auf dem Wege zum Throne, oder auf dem zum Schaffott sich befindet, erheben sich aus dem Schooß der Menge verwirrte Töne; in Nancy wurde die königliche Familie ausgepiffen, als sie auf dem Balkon stand.

Inzwischen hatte die Armee Algier erobert; aber mit dem Tönen des Tedeum vermischte sich das wirre Geschrei der kämpfenden Partheien und besorgliche Gerüchte begannen, sich zu verbreiten. Ein Kohlenträger, der im Namen der Tapsen der Hallen und der Hafsenarbeiter sprach, sollte zum Könige gesagt haben: „Sire, der Kohlenträger ist Herr in seinem Hause, sagen Sie es auch bei Sich.“ Die Hofleute versicherten es wenigstens und machten schönrednerische Anmerkungen dazu, während die Schrifsteller des Bürgerthums, indem sie es läugneten, über die Verdummung der Arbeiterklassen und die Gefahr ihres Bündnisses herzogen und mit Entrüstung bewiesen, welche schmäbliche List in diesen demagogischen Liebfosungen des Königthums versteckt wäre..

Um den schwachen König regten sich zwei royalistische Parteien. Die eine stützte sich auf die Klerisei: sie bestand aus ehemaligen Ausgewanderten und Ude-

lichen. Sie hatte zu Führern den Fürsten von Polignac, den Baron von Damas, den Cardinal la Fare. Die Andere stützte sich auf die Armee; sie umfaßte alle Emporkömmlinge der Kaiserzeit, welche die Bourbonen an sich gezogen hatten und die des alten Adels, welche nach einander, von allen Machthabern erkauft, sich auch den letzten durch Eigennuß oder Gleichgültigkeit angeschlossen hatten. Diese beiden Partheien wollten jede etwas Unmögliches durchsetzen, obgleich eins dem andern grade entgegen war; jene forderte, daß die Rechte der Erstgeburt und der Substitution wieder hergestellt, der Kirche ihr alter Glanz wieder gegeben, das Parlament dem Hofe unterthänig gemacht werde; diese wollten die Theilung der Güter aufrecht erhalten wissen, wünschten die Klerisei bescheiden und forderten, daß Dienste, selbst bei Hofe, den Vorrang vor Titeln hätten.

Während so das Königthum selbst unter seinen Anhängern Uneinigkeit sah, beschloß es alle gesetzlichen Schranken zu zerbrechen. Die Charte zu zerreißen, daran dachte der König nicht einmal. Er hielt sie freilich nicht für gut, aber er hatte sie beschworen und er war eben sowohl Edelmann, als Frömmeler. Um seine Wünsche mit der Achtung vor seinem Wort in Einklang zu bringen, schien ihm der 14. Artikel der Charte ein brauchbares Hülfsmittel darzubieten.

Aber die aufgeklärten Royalisten waren unruhig geworden, als sie von dem Plane des Königs hörten. Herr v. Villèle hatte deswegen eine Reise nach Paris gemacht, um abzurathen, wenn es noch Zeit wäre, der Graf Beugnot hatte laut geäußert: „Die Monarchie wird mit Segel und Masten umschlagen, wie ein großes Kriegsschiff. Aber Herr v. Polignac blieb ruhig, heiter und stolz und theilte Carl X. eine Sicherheit mit, wie er sie selbst empfand. Dieser hatte ihn grade zum Minister genommen, weil er keinen Widerspruch von ihm fürchtete. Dem König ging die Entschiedenheit des Charakters ab; aber wie alle unentschlossene Geister, wollte er den Entschluß, den er einmal gefaßt hatte, mit Hitze, um nicht gezwungen zu sein, ihn lange Zeit zu wollen.

So verblendeten sich der Monarch und die Minister gegenseitig in hartnäckiger und ungeduldiger Thorheit. Es waren zwei Bejammernswerthe, denen die Kraft für ihre Verwegenheit abging und welche die Augen vor der Gefahr zudrückten, wohl fähig ihr zu trosten, aber doch nur, indem sie sich beäubten.

Am 25. Juli versammelten sich also die Minister in St. Cloud, um dort die Ordonnanzen zu unterzeichnen, welche die Constitution des Landes aufhoben. Sie saßen schmeicelnd um den verhängnißvollen Tisch, Rechts

vom König der Dauphin, links von ihm der Fürst v. Polignac. Der König befragte seine Diener einen nach dem andern. Als die Reihe zu antworten an den Seeminister gekommen war, und dieser Vorstellungen machte, fragte ihn der König: „weigern Sie sich?“ — Sire, antwortete der Minister, es sei mir gestattet, dem König eine Frage vorzulegen. Ist Ew. Majestät entschlossen vorzugehen, in dem Fall, daß Ihre Minister sich zurückzögen? — Ja, antwortete Carl mit festem Tone. Der Seeminister ergriff die Feder und zeichnete.

Nachdem alle Unterschriften gezeichnet waren, waltete einen Augenblick ein feierliches und schreckliches Schweigen. Auf den Gesichtern der Minister malte sich eine, mit Unruhe gemischte, Erhebung. Carl X. ging im Saale mit großer Heiterkeit auf und ab. Als er an dem Seeminister vorüber ging, der die Augen mit einer sehr besorgten Miene aufwärts gerichtet hatte, fragte er ihn: „wonach schauen Sie?“ — Sire, ich sah nur, ob nicht hier etwa zufällig ein Bild Straffords*) wäre.

So entstand die Ordnung, welche die Constitution des Landes verletzte und den Franzosen das Recht der Auflehnung gegen ihren König in die Hände gab. Wir wissen, daß drei Tage eines furchtbaren Straßenkampfes, die Soldaten Carls aus allen festen Stellungen verdrängt, den König gezwungen hatten, sein unvolksthümliches Ministerium zu entlassen und ein anderes zu berufen, das einige Tage früher die kühnsten Erwartungen der Liberalen übertroffen hätte. Aber als der Marquis v. Semonville mit der Anzeige, daß Carl X. die Ordnungen zurückgenommen und den Banquier Perier an die Spitze eines neuen Ministeriums berufen hätte, nach dem Stadthause gesandt wurde, um wegen Niederlegung der Waffen zu unterhandeln, da rief ihm der Abgeordnete v. Schonen zu: „es ist zu spät.“ Carl X. aber wanderte zum zweiten Male in die Verbannung, um auf fremder Erde zu sterben.

*) Strafford war Minister Carls I. Königs von England und wurde, wie sein Herr, enthauptet.

Nachstehende Proklamationen sind der Redaktion von Einem Wohl. Magistrat gegen Entrichtung der Insertionsgebühren zugesandt worden.

Nach erfolgter Entlassung des bisherigen Minister-Präsidenten und Kriegs-Ministers, Generals der Infanterie von Pfuell, will Ich Sie hierdurch zum Minister-Präsident ernennen und Ihnen zugleich bis zum Eintreffen des neu ernannten Kriegs-Ministers die interimistische Leitung des Kriegs-Ministeriums und bis zur Ernennung eines neuen Chefs für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die interimistische Leitung dieses Ministeriums übertragen.

Sanssouci, den 8. November 1848.

gez. Friedrich Wilhelm.
contras. Eichmann.

An den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg.

Nachdem der bisherige Minister-Präsident und Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Pfuell, so wie die Staats-Minister Eichmann und v. Bonin und der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Donhoff, von Mir auf ihr Ansuchen von der Leitung der ihnen anvertrauten Ministerien entbunden worden sind, habe Ich 1) den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg zum Minister-Präsidenten, 2) den bisherigen Minister-Verweser v. Ladenberg zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, 3) den bisherigen Direktor im Ministerium des Innern, v. Manteuffel, zum Minister des Innern und 4) den Kommandanten von Saarlouis, General-Major v. Strottha, zum Kriegs-Minister ernannt. 5) Die Verwaltung des Justiz-Ministeriums wird einstweilen der bisherige Justiz-Minister Rister beibehalten. Zugleich habe ich dem General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und dem neu ernannten Minister des Innern die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftliche Angelegenheiten übertragen. Mit der Wahrnehmung des Finanz-Ministeriums habe ich vorläufig den General-Steuer-Direktor Kühne und mit der Wahrnehmung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig den Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath v. Pommer-Esche beauftragt.

Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 8. November 1848.

gez. Friedrich Wilhelm.

contras. Graf v. Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c.

Nachdem schon früher zu wiederholten Malen einzelne Mitglieder der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung wegen ihrer Abstimmungen thätlich gemißhandelt worden waren, ist am 31. v. M. von aufgeregten Volkshaufen das Sitzungsthal der Versammlung förmlich belagert und unter Entfaltung der Zeichen der Republik der Versuch gemacht worden, die Abgeordneten durch verbrecherische Demonstrationen einzuschüchtern. Solche beklagenswerthe Excesse beweisen nur zu deutlich, daß die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung, aus deren Schooße die Grundlagen einer wahren, die allgemeine Wohlfahrt bedingenden, Freiheit hervorgehen sollen, der eigenen Freiheit entbehrt, und daß die Mitglieder dieser Versammlung bei den, zu Unserem tiefen Schmerze nicht selten wiederkehrenden anarchischen Bewegungen in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin nicht denjenigen Schutz finden, welcher erforderlich, um ihre Berathungen vor dem Scheitern der Einschüchterung zu bewahren. Die Erfüllung Unseres lebendigen, von dem Lande getheilten Wunsches, daß demselben sobald als möglich die, auf Grund Unserer Verfassungen zu erbauende, konstitutionelle Verfassung gewährt werde, kann unter solchen Verhältnissen nicht erfolgen und darf von den

Maafregeln nicht abhängig gemacht werden, welche geeignet sind, im gesetzlichen Wege die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt wieder herbeizuführen. Wir finden Uns daher bewogen, den Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen und haben Unser Staats-Ministerium beauftragt, die dazu nöthigen Vorkehrungen so zu treffen, daß die Sitzungen vom 27. d. Mts. ab in Brandenburg gehalten werden können. Bis dahin wird die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung hierdurch vertagt. Wir fordern daher die Versammlung auf, ihre Strathungen nach geschehener Vorlesung Unserer gegenwärtigen *Verfassung* sofort abzubrechen und zur Fortsetzung derselbe am 27. d. Mts. in Brandenburg wieder zusammenzutreten.

Gegeben Sanssouci, den 8. November 1848.

gez. Friedrich Wilhelm.

contras. Graf v. Brandenburg.

Botschaft

an die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung.

Proklamation.

Der in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin seit geraumer Zeit herrschende gesetzlose Zustand, der das ganze Land in den Abgrund der Anarchie zu stürzen drohte, hat Mich genöthigt, auf den Rath Meiner verantwortlichen Minister, die zur Vereinbarung der Staats-Verfassung berufene Versammlung nach Brandenburg zu verlegen und dieselbe, damit diese Maafregel ausgeführt werden könne, bis zum 27. d. Mts. zu vertagen. Aus demselben Grunde habe Ich die Truppenmacht in dieser Meiner Haupt- und Residenzstadt ansehnlich verstärken, auch die dortige Bürgerwehr mit Rücksicht auf ihr ungesetzliches Verhalten in Gemäßheit des §. 3 des über die Errichtung der Bürgerwehr unter dem 17. Oktober d. J. ergangenen *Gesetzes* bis zu deren Reorganisation auflösen müssen. Ich bin Mir wohl bewußt, daß diese Maafregeln manigfachen Mißdeutung ausgesetzt und von einer Umsturz-Parthei dazu mißbraucht werden können, auch bei sonst gutgesinnten Staatsbürgern Besorgnisse über den Wohlstand der Meinem Volke gewährten Freiheiten hervorzurufen. Ich bin Mir aber eben so klar bewußt, daß Preußens und Deutschlands Zukunft diesen Schritt von Mir und Meiner Regierung zu fördern berechtigt war. Ich wende mich deshalb in dieser entscheidenden Zeit an das ganze Land, an Euch, Meine treuen Preußen Alle, mit der Zuversicht, daß Ihr den ungesetzlichen Widerstand, den ein Theil Eurer Vertreter, unemgegen ihrer wahren Pflichten gegen Volk und Krone, der Verlegung der National-Versammlung entgegenstellt, ernst und entschieden mißbilligen werdet. Ich mahne Euch, nicht Raum zu geben den Einflüsterungen, die Euch glauben machen, Ich wolle Euch die in den Marktagen verheißenen Freiheiten verkümmern, Ich wolle wieder ablenken von dem betretenen konstitutionellen Wege!

Preußen! Ihr, die Ihr noch feststeht in dem alten guten Vertrauen zu Mir, Ihr, die Ihr noch ein Gedächtniß habt für die Geschichte Meines Königlichen Hauses und Seiner Stellung zum Volke, Euch bitte Ich, daran ferner festzuhalten, in guten wie in bösen Tagen! — Ihr aber, die Ihr schon darin zu wanken beginnt, Euch beschwöre Ich Halt zu machen auf dem betretenen jähen Pfade, und abzuwarten die Thaten die da folgen werden! Euch Allen aber gebe Ich nochmals die unverbrüchliche Versicherung, daß Euch nichts verümmert werden soll an Euren konstitutionellen Freiheiten, daß es Mein heiligstes Bestreben sein wird, Euch mit Gottes Hülfe ein guter konstitutioneller König zu sein, auf daß wir gemeinsam ein stattliches und haltbares Gebäude errichten, unter dessen Dache zum Frommen Unseres Preussischen und ganzen Deutschen Vaterlandes, Unsere Nachkommen sich ruhig und einträchtig der Segnungen einer echten wahren Freiheit Jahrhunderte lang erfreuen mögen! —

Dazu wolle Gott Seinen Segen verleihen! —

Sanssouci, den 11. November 1848.

gez. Friedrich Wilhelm.

contras. Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Strotha. v. Mantuffel.

Anzeigen.

Die Brandversicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig

auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründet, unter specieller Aufsicht der Königl. Sächs. hohen Landesregierung und unter Controlle einer jährlich abzuhalten- den Generalversammlung stehend, zu welcher jedes anwesende Gesellschafts-Mitglied stimmfähig ist, versichert Mobilien wie auch Immobilien zu den billigsten Prämienätzen. —

Versicherungs-Anträge und jede zu wünschende Auskunft wird von mir jeder Zeit mit Vergnügen ertheilt. —

Leipzig, den 6. November 1848.

C. F. Schreiber.

Hüte Dich Du Mannlein klein,

Ueber andre herzu ziehen.

Brauche Deinen Wig allein,

Nur für Dich. — Die Melodien

Eines Vogels, den Du hast,

Riefen manch' geheimen Gast!

— Verstanden?!? —

Getreidepreise.

Leipzig, den 11. November 1848.

Weizen der Scheffel	2	thlr.	6	sg.	9	pf.
Roggen —	—	—	28	—	2	—
Gerste —	—	—	28	—	6	—
Hafer —	—	—	18	—	9	—
Erbfen —	1	—	6	—	9	—
Kartoffeln —	—	—	7	—	9	—